

Es sei aber klar, so wird weiter erklärt, daß die Gleichberechtigung in dem kommenden Abrüstungsabkommen verkörpert sein müsse. Es versuche sich von selbst, daß in diesen wenigen Tagen die materielle Auswirkung der Gleichberechtigung nicht habe ausgehandelt werden können. Das Maß der deutschen Rüstungen sei sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig von dem Grad der allgemeinen Abrüstung abhängig. Je mehr die anderen Staaten abrüsteten, um so beschleunigter könne Deutschland mit seinen Forderungen sein. Als Ergebnis der Abrüstungskonferenz werde in Teil 4 lediglich die allgemeine Abrüstung gefordert.

Mit der Abrüstung Deutschlands, das ja längst abgerüstet habe, habe diese Forderung nichts zu tun. Punkt 4 des Abkommens sei in Wirklichkeit ein sehr großer Erfolg, indem wir die anderen Staaten noch einmal ausdrücklich auf die Abrüstung festgelegt hätten. Wie von ausländischer Stelle weiter mitgeteilt wird, werden die fünf Mächte auch weiterhin in Verbindung bleiben, um die Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu fördern. Es sei möglich, daß sich noch weitere Mächte anschließen würden. Abschließend wird erklärt, daß die gestrigen Vereinbarungen der Abrüstungskonferenz einen neuen Auftrieb geben würden. Nicht Genf, sondern die Vernunft habe über den Versailler Vertrag gesteuert. Das Deutschland erreichen wolle, sei eine Nivelierung der Rüstungen durch Abrüstungen. Deutschland könne schon aus finanziellen Gründen gar nicht daran denken, einen Rüstungswettlauf mit den anderen anzunehmen. In einem solchen Rennen würde Deutschland nicht zweiter, sondern dritter oder vierter Sieger bleiben. Die Angleichung der Rüstungen lasse sich nur durch die Abrüstung der anderen erreichen. Das Konferenzergebnis sei aber noch in keiner Weise gesichert.

Deutschlands Stellung in der Abrüstungskonferenz ähnelt seiner Stellung nach dem Lausanner Abkommen. Für den Fall einer Nichtratifizierung des Lausanner Abkommens könne dennoch niemals ein Nichtfall auf den Young-Plan kommen. In ähnlicher Weise sei nach Unterzeichnung des Genfer Abkommens auch kein Nichtfall mehr auf Teil 5 des Versailler Vertrages möglich.

Reichsanwalt Freiherr von Neurath ist, mit dem scharfsinnigen Auge von Genf kommend, in Berlin eingetroffen.

### Vor heftigen Kämpfen um die praktische Gleichberechtigung.

In leitenden Völkerverbindungen wird der Beschluß der deutschen Regierung zur Rückkehr in die Abrüstungskonferenz mit großer Freude begrüßt. Die Lage der Abrüstungskonferenz hatte sich seit dem Austritt Deutschlands in den letzten Monaten so außerordentlich bedrohlich gestaltet, daß nach Auffassung der Völkerverbindungen die Konferenz nur durch die Rückkehr Deutschlands gerettet werden konnte. Die Fünf-Mächtevereinbarung wird hier allgemein als das Kompromiß betrachtet, in dem von allen Seiten Zugeständnisse gemacht worden seien. Die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bezeichnet man als bedingter Natur. Die französische Auffassung ist hier selbstverständlich vorherrschend, daß die praktische deutsche Gleichberechtigung und die endgültige Bestimmung des deutschen Rüstungsstandes von der vorhergehenden Schaffung des von Frankreich geforderten Sicherheitsystems abhängig sei. Man nimmt in Genf nicht an, daß die deutsche Regierung sich mit den theoretischen Zugeständnissen begnügen wird, die an der Entwaffnung Deutschlands zunächst nichts ändern. Die Annahme der Fünf-Mächtevereinbarung durch Deutschland wird in Völkerverbindungen als ein letzter loyalen Versuch Deutschlands angesehen, nunmehr nicht außerhalb, sondern im Rahmen der Abrüstungskonferenz die Befreiung von Versailles und die praktische Anerkennung der Gleichberechtigung zu erreichen. Unter diesen Umständen erwartet man große und außerordentlich scharfe Kämpfe in den Verhandlungen des Hauptausschusses, die jedoch erst im Januar einsetzen werden, da der Hauptausschuß in einer Mittwochssitzung lediglich die Fünf-Mächtevereinbarung zur Kenntnis nehmen wird.

Stimson begrüßt Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz. Washington. In einer Erklärung begrüßt Staatssekretär Stimson den Wiedertritt Deutschlands zur Abrüstungskonferenz. Dies sei eine „ausgesprochen ermutigende Entwicklung und ein Schritt vorwärts in der Abrüstungsfrage“.

### Die DVP zur Genfer Erklärung.

Die amtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei schreiben zu der Genfer Erklärung u. a.: Der amtliche Wortlaut des Fünf-Mächteabkommens läßt die Sorge berechtigt erscheinen, daß die deutsche Regierung mit der Wiederbeteiligung an den Abrüstungsverhandlungen den Weg verlassen hat, der für die Regierung Papen bei dem Austritt aus der Abrüstungskonferenz maßgebend war. Während bisher von Seiten der Regierung immer erklärt wurde, daß eine Beteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz erst dann in Frage komme, wenn die tatsächliche — nicht nur theoretische — Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung seitens der anderen Mächte vorliege, ist jetzt die Wiederbeteiligung an den Verhandlungen ohne diesen Vorbehalt zugestanden. Das Versprechen Deutschlands, Streitfragen nicht mit Gewalt zu lösen, kann von den Gegnern in eine Anerkennung des Status quo, ja sogar in ein Bekenntnis zum St. Gerardo umgedeutet werden. Daraus, daß nach der französischen These die Abrüstung in Etappen erfolgen soll und daß das Recht Deutschlands zur Aufstellung auf den Stand der anderen Staaten ausdrücklich nicht anerkannt wird, folgt die Frage, wie die deutsche Gleichberechtigung praktisch erreicht werden soll.

### Die Berliner Presse zu Genf.

Berlin, 12. Dezember. Die Berliner Montag-Abendblätter beschäftigen sich sehr ausführlich mit der Genfer Einigungsformel. Der „Kongress“ spricht von einem saulen Kompromiß. Frankreich habe nach wie vor die Möglichkeit, die

deutsche Gleichberechtigung durch entsprechende Gegenforderungen zu durchkreuzen. Sehr bedenklich müde auch der Teil 4 der Erklärung an. Dätte Frankreich wirklich den belibigen Willen, zu einer allgemeinen und gleichen Abrüstung zu gelangen, so hätte es nicht der gegenwärtigen verlaufeneren, von Unklarheiten und Forderungen durchsetzten Schlussfolgerung bedurft. Die „Deutsche Zeitung“ sagt, die Formel enthalte alles und nichts. Der „Kölnische Anzeiger“ meint, tatsächlich müsse bei jedem Punkt der Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz noch einmal um die praktische Gleichberechtigung gekämpft werden. Die Genfer Vereinbarung bedeute daher nur eine theoretische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Wir brauchen keine Formel, sondern Sicherheit durch eigene Waffen. Die „Kreuzzeitung“ wägt das Plus und Minus ab und bezeichnet den Genfer Ausgang als einen deutschen Punktsieg, der aber erst noch in der Verhandlungspraxis der Abrüstungskonferenz zu festigen und auszubauen sei. Die „D. A. Z.“ nennt das, was von Neurath nach Hause bringe, einen Wechsel auf die Zukunft. Zum Freudentaumel oder gar zu der Behauptung, über eine Erschütterung des Versailler Diktats liege leider kein Anlaß vor. Die „Germania“ bezeichnet die Genfer Formel keineswegs als so eindeutig, daß sie jeder Interpretationskunst standhalten würde. Aber in den entscheidenden Punkten erlaube sie keine doppelstimmige Auslegung. Die Gleichberechtigung der zwangsweise entworfenen Staaten wird als Grundprinzip anerkannt. Führe die Konferenz zu einem positiven Ergebnis, so trete auch Deutschland in den vollen Genuß der vereinbarten Abrüstungs- und Ausgleichungsmaßnahmen. Seltener sei, so gewinne auch Deutschland seine Verhandlungsfreiheit zurück. Der „Deutsche“ hebt unter der Überschrift „Sicherheit den entmilitarisierten Zonen“ hervor, daß ebenso wie der deutsche Rüstungsstand unsere nationale Sicherheit völlig unzureichend sei. Das Wort verweist dann vor allem auf die ungewöhnliche Lage des entmilitarisierten Rheinlands und auf die ebenso ungeschickte deutsche Ostgrenze. Erste Aufgabe der deutschen Politik sei es, diese unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Die „Vossische Zeitung“ unterstreicht, daß Deutschland in seiner friedlichen Revisionkampagne einen neuen Abschnitt erreicht habe. Dem „Vorwärts“ kommt das Genfer Ergebnis willkommen, aber, so sagt er weiter, mit allgemeinen Formeln sei auf diesem Gebiet ein Fortschritt nicht möglich. Erst wenn jeder Gedanke an Krieg auf Seiten Deutschlands und Frankreichs völlig verschwunden sei, werde ein neuer entscheidender Schritt zur Sicherung des Friedens getan sein.

### Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinetts tritt am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, in der die Abgrenzung des Arbeitsbereichs des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung festgestellt werden wird. In der Sitzung dürfte des weiteren die gesamte außen- und innenpolitische Lage zur Erörterung kommen.

### Mordanschlag auf den Kaiser Wilhelm geplant? Ein Deutscher in Schloß Doorn festgenommen.

Im Hause Doorn ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Ein Unbekannter war über die Gartenterrasse gelangt und hatte sich Eingang in das Schloß verschafft. Als er von einem Diener in einem neben dem Arbeitszimmer des Kaisers liegenden Turmzimmer entdeckt wurde, versuchte er zu flüchten, wurde aber übermächtig und der im Schloß befindlichen Polizeiwache übergeben. Bei einer Durchsichtung des Mannes fand man ein langes Dolchmesser sowie eine Pistole.

Offensichtlich hatte der Mann, der dem es sich um einen deutschen Staatsangehörigen handeln soll, die Absicht, einen Anschlag auf den Kaiser zu verüben. Die Pienerschaft des Schloßes will den Unbekannten schon seit einigen Tagen in der Umgebung des Schloßes beobachtet haben; er scheint eine günstige Gelegenheit abgewartet zu haben, um seinen Plan auszuführen.

### Regierungsneubildung in Belgien.

Die Amerikaschulden sollen bezahlt werden. Man erwartet in Brüssel den Rücktritt des Kabinetts de Broqueville; die entsprechende amtliche Erklärung eines Rücktritts ist aber vorläufig zurückgestellt worden, wahrscheinlich um der Regierung Zeit zur Beratung zu einem Entschluß in der Frage der Schuldenzahlung an Amerika zu lassen. Die Regierung, die fest entschlossen war, nicht zu zahlen, steht sich gezwungen, in dieser Frage nun doch internationalen Beweggründen Rechnung zu tragen. Vor allem ist es ihr darum zu tun, die freundschaftliche Haltung gegenüber Frankreich und England nicht zu trüben. Belgien will deshalb unter besonderen Vorbehalten seine Amerikaschulden bezahlen.

### Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. Dezember 1932.  
Rechtblatt für den 14. Dezember.  
Sonnenanfang 7<sup>h</sup> | Mondanfang 16<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 17<sup>h</sup> | Monduntergang 9<sup>h</sup>  
1799: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, gest.

### Das Weihnachtspaket.

Für längere Strecken ist das Weihnachtspaket ja wohl längst unterwegs; wer einem oder einer seiner Lieben im Ausland zu Weihnachten etwas schenken will, hat es sicher schon abgeschickt, damit es rechtzeitig und möglichst noch vor Weihnachten eintrifft, denn man muß da immerhin — die Pünktlichkeit der postalischen Zustellungen in allen Ehren! — mit gewissen Verzögerungsmöglichkeiten, mit gemächlichen Zollabfertigungen und ähnlichen Dingen rechnen. Also besser zu früh als zu spät!

Aber für die anderen Weihnachtspakete, die nicht so weit hinaus müssen, wird es nun auch nachgerade Zeit. Die Reichspost wird das wahrscheinlich schon selbst noch an einem dieser Tage klar darlegen, wie sie das vor jedem größeren Feste zu tun pflegt, was uns aber nicht zu hindern braucht, persönlich nach dem Rechten zu sehen und unsere Weihnachtspakete, d. h. die Pakete, die wir versenden wollen, so einzurichten, wie wir selbst sie ge-

staltet bekommen möchten, denn jemand auf den Gedanken kommen sollte, uns zu befehlen. Es ist oft viel Liebe in einem Weihnachtspaket verpackt, selbst wenn der Inhalt geldlich nicht allzu wertvoll sein sollte, Liebe einer Mutter, Liebe eines Kindes, Liebe zweier, die sonstwie zusammengehören. Und die ganze große, die ganze poetische Liebe, die in dem Weihnachtspaket schlummert, und die tragend weiter draußen in der Welt das Fest verschönen helfen soll, kann in sehr nächster und profascher Weise zuhause gemacht werden, wenn das Paket zerbrochen, zerrissen oder sonstwie beschädigt aufkommt. Von dem Weihnachtspaket, von dem Weihnachtspaket, den das Paket im Sinne des Absenders oder der Absenderin ausströmen sollte, ist dann kaum noch die Rede, und der Inhalt des Paketes, der bei all seiner Einfachheit und Schlichtheit das Herz ergreifen sollte, ist dann nichts Boetisches, nichts Weihnachtliches mehr, sondern eben nur noch eine prosaische Wurst oder ein Stück Kuchen oder in Duzend Apfelsinen. Und warum das alles? Weil der Absender oder die Absenderin in das Paket zwar Liebe hineingelegt, aber leider nicht an eine ordnungsmäßige Verpackung, an einen richtigen Verschluß des Paketes gedacht hat. Das muß nämlich auch sein, muß sogar sehr sein, sonst geht der ganze Weihnachtspaketzauber kaputt.

Wie verpackt und verschlossen werden muß, das sollte jeder eigentlich von selbst wissen, und wer es nicht weiß, dem sagt es die Reichspost. Was kann nicht alles gesündigt werden mit Paketen! Mangelhaft verpackte oder verschärfte sind da und dann Pakete, deren Aufschriftzettel nur so ganz oberflächlich angeklebt sind, so daß sie bei irgendeiner Gelegenheit wieder abfallen, und Pakete mit Wein- und Biskuitschalen, die so nachlässig verpackt sind, daß die etwaige Weihnachtsgabe, die daneben liegt und der Bratpfanne entgegenharrt, statt in Fett in Schnaps getränkt auf den Tisch kommt, und Pakete von schwächerer Pappe und ohne jegliche andere Umhüllung, als sollten sie nur zum Nachbar nebenan getragen werden, während sie doch in Wirklichkeit viele Kilometer weit hinaus müssen in die Welt, und Pakete mit gerade erst erschaffenen Hasen, die ihr frisches Blut in den Napflüchen mit Rosinen ergießen, und was es noch mehr gibt von solchen ungläublichen Dingen. Und dabei könnte jeder von uns, wenn er sich nur ein bißchen mehr zusammennähme mit seinem bißchen Denken, alles ganz hübsch in Ordnung machen, so daß die Reichspost sich nicht zu ärgern brauchte und er selbst und der Empfänger des Paketes erst recht nicht.

Darauf also ist zu achten in diesen Tagen der Paket-hochzeit, und wenn darauf geachtet wird, wird der Wunsch des Schenkers oder der Schenkerin, mit dem Pakete eine wirkliche Freude zu bereiten, sicher in Erfüllung gehen, und das bescheidenste Paket wird zu einem wirklichen Weihnachtspaket werden.

Einen schönen Anblick bietet gegenwärtig der vom F. C. H. Verein aufgestellte Christbaum auf dem Marktplatz, der einen kleineren Bruder gefunden hat in der Meißner Straße bei Elektromeister Richter. Der Winter hat ein Einsehen gehabt und beiden ein, wenn auch vorläufig noch dünnes Schneeleid angelagt, das ihre Schönheit ganz wesentlich erhöht. Wenn jetzt abends die Kerzen des Baumes strahlen, dann brechen sie sich in den weißen Nöden und verbreiten jenen geheimnisvollen Weihnachtsglanz um sich, der uns einnimmt, wenn wir abends bei Mondenschein und Sternengestirmer durch eine schneebedeckte Winterlandschaft gehen. Der Baum wird sehr viel beachtet, vor allem in den Abendstunden. Jeder ist bisher der unter dem Baum angebrachte Gabenlisten sehr wenig beachtet worden. Sein Inhalt kommt bedürftigen alten Leuten zugute, und deshalb sollte jeder, der noch etwas geben kann, sein Scherlein in den Kasten werfen. Die Städtische Dreckererschule spielte am Sonntag nachmittags wieder am Baume, sie wird es auch am Mittwoch und Sonnabend abend 6 Uhr im Morgen Mittwoch 1/8 Uhr singt der MGV. Sängerkreis, Freitag abend 8 Uhr der Anacreon. Hoffentlich finden auch diese im Interesse des Geschichts- und Liebeswerkes gemachten Darbietungen die nötige Beachtung.

Kantor Rasp, Wanteviß, zur Synode gewählt. Bei der am 4. Dezember 1932 vorgenommenen Wahl eines weltlichen Mitgliedes für die ev.-luth. Landeskonode haben im 14. Wahlbezirk (umfassend die Kirchenbezirke Meißen und Großenhain) von 1522 Wahlberechtigten 1348 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Von 1344 gültigen Stimmen wurden abgegeben für Kantor Carl Rasp-Wanteviß 795 Stimmen, Amtsgerichtsdirektor Dr. Ludwig Großenhain 259 Stimmen, 1. Bürgermeister Pöppel-Großenhain 290 Stimmen. Kantor Rasp gilt somit als gewählt.

Der Militärverein hielt am Sonntag abend im „Adler“ seine gutbesuchte Dezembermonatsversammlung ab. Vorsteher Rose begrüßte die Erschienenen, erinnerte an die am 15. Dezember 1745 geschlagene Schlacht bei Kesselsdorf und brachte überzeugend zum Ausdruck, daß unserem Volke noch große Aufgaben vorbehalten sind, daß auch sein Aufstieg wieder kommen müsse. Nach den monatlichen Mitteilungen gedachte er erörend des zur großen Armeeverammlung Kameraden Johann K. v. zu bestem Andenken sich die Anwesenden von den Vätern erhoben. Angebote wegen Film- und anderen Darbietungen werden zurzeit zurückgestellt. Wie im vergangenen Jahre die Infanterie wird am 1. Februar auch das Artillerieregiment 4 im „Löwen“ eine Traditionsveranstaltung „400 Jahre sächsische Artillerie“ veranstalten. Der Militärverein begrüßt das und wird auch die übrigen Bewohner in und um Wilsdruff dafür interessieren. Kameradenhölle, die zur Reichswehr wollen, können sich an den Vorsteher wenden. Dann erhielt Kamerad Emil Schmidt das Wort zu seinem Vortrage. In hochinteressanter Weise wußte er die Anwesenden in Geiste mit hinunterzunehmen ins Reich der schwarzen Diamanten. Gespannt folgte man den lebhaften Schilderungen über seine mannigfachen Erlebnisse in der Tiefe. Kamerad Rose dankte ihm am Schluß mit einem herzlichen Glückwunsch und die Kameraden erhoben sich von ihren Plätzen.

Märchenpiel-Aufführung. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein brachte am Sonntag abend vor ausverkauftem Hause im „Löwen“ ein Märchenpiel mit Orchester, Gesang und Reigen in 5 Aufzügen „Das verführte Mädchen“ oder „Deuberliche“ von Alfred Felske-Freital, Wilsdruff von Arno Reiche, zur Aufführung. Für lange Aufzüge und viermaliger Bühnenumbau erfordereten fast vier Stunden Zeit, die aber schnell vergingen, da das Spiel an sich fesselte. Kein Fehler wäre es allerdings, wenn das Orchester, das ja sowieso da ist, in den Zwischenaktspausen noch für Unterhaltung sorgte. Im Mittelpunkt der Spielhandlung steht ein frisches rantes Schmiedstochterlein, die in Brüderliebe zu ihrem Spielgefährten sich hingezogen fühlt. In dem Tage, da der letztere zu ihrem Vater in die Lehre geht, wird sie selbst von der bösen Vere in den Zauberwald verbannt, wo auch Siegfried seiner Erlösung